II. Discours : Erzehlung eines Traums von kuenfftigem Unglueck in unserm Land

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **5 (1724)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-251334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II. DISCOURS.

Nate Dea potes hoc ſub caſu ducere ſomnos
Nec quæ circumſtent te deinde pericula cernis?

Virg. Æn. IV.

Wer kan wol bey dieſen Zeiten Sorg-los ſeyn, und die obſchwebenden Gefahren nicht behertzigen?

DAß Speis und Tranck nach ihrer Verſchiedenheit auch verſchiedene Gedancken und Neigungen verurſachen, kan jeder erfahren, der auf ſich Achtung gibt: Dannenher gemeinlich darfür gehalten wird, diß oder jene Speis und Tranck erwecke die Liebe, andere Zorn, und dergleichen Gemüths-Neigungen. Exempel deſſen geben uns die Bauren, wann ihr von der natürlich-gewohnten Speis ſanfft lauffendes Geblüt von Wein in ſtarcke Bewegung gebracht, ſo vergeſſen ſie ihr Ellend, werden pöchiſch, und erzörnen ſich über die geringſten Sachen. Was aber dieſe Speis oder Tranck bey Tag vermag, das würcket ſie auch bey Nacht; welches die Träume offenbahren, die ſo viel Vor-

stellungen vorher gehegter Gedancken sind vermischt mit dem Einfluß Speis und Trancks. Obwohl hiermit nicht laugne die geoffenbahrten Warheiten einicher Träumen. Letster Tagen / als ich etwelche Stund in Gegenhaltung vormahliger und heutiger Zeiten mich verweilte / auch auß den geschehenen auff das zukünfftige einiche Schlüß zoge / wurde ich zu der Tafel beruffen / bey welcher unter mancherley Erzehlungen mich mit etwas schärpfferen Weins / als gewohnt bin / anfüchtete / zu der Speis / die gewohnlich bey mir förchterliche Träume verursachet / weil ich aber nach dem Genuß angenehmer Gesprächen / wie auch Speis und Trancks / frölichen Gemüths / mich zu schlaffen begabe / und ein paar Stunde ohngehindert schlieffe / da kein Hauß-Oberer mich störte; kein Gleicher mich auß meiner Ruhe / noch Unterer auß der Sicherheit auffweckte. So bald aber die innerliche Geistes-Verrichtungen sich mir offenbahrten / schiene mir auff unserem so genannten Kirchhoof mit anderen zu spatzieren / betrachtende / wie die einen sich unterhielten mit klagen über dieser Zeit schlechte Beförderung und Besoldung in dem Kriegs-Dienst. Diese wünschten / daß die Fürsten ihre Pflug-Scharren in Schwerdter / und den Königlichen Purpur in gläntzende Harnisch verwendten / als worauß ihnen groß Vor-

theil zu Ehr und Gut erwiechse / diese triebe einer seyts die Ehrsucht / ander seyts das Mißvernügen von Hauß / daß jeder sagen könte auß Hor.

Militia est potior, quid enim? concurritur, horæ
Momento cita mors venit, aut victoria læta.

d. i. Nichts ist über den Dienst / dann was ists? in einem Augenblick erhalten wir einen stoltzen Sieg / oder kommen durch den schnellen Tod aller Marter ab. Indem diese also sich besprachen / kamen gantze Schaaren Töchteren von ungleichen Sorten / aber von gleichen Verrichtungen / namlich auß den Societæten von dem Caffe / um sich zu zeigen / und den Liebhaberen feil zu tragen / gleich den ehemaligen Babylonieren / welche sich eine beliebige außzuwehlen / auff einen gewissen Platz / wohin gantze Treibeten jungen Frauen-Zimmers zusammen kommen / verfügten / nach Vermögen eine heim zu holen. Bemelteren Reden bestuhnden meistens in den Augen / deren Blicke / wo sie unverrichteter Sach von den harten Manns-Persohnen zuruck fallen / zerfallen sie auff liebloses Urtheilen über mit Goldprangende Gespielen / als deren gönstige Augen bey jenen mehr außrichten / als alle ihre kostbare Auffwart und Liebkosen: wurde also diesen das Alt-Griech- oder Chinesische Tractament besser zuschlagen / als welche nicht offentlich sich zeigen dörfften ohne

ne Verlurst guten Namens: Wie viel Verdrießlichkeiten wurden auß / hingegen wie viel mangelbares Gelt innbleiben? welches auffzutreiben ein Vatter mehr Köpff/ Händ und Füß / als die Indianer ihren Götteren zuschreiben / anschaffen muß. Diß hab ich wachend gedacht / damit aber in Erzehlung des Traums fortfahre. Da dieser Platz mit Alten und Jungen beyderley Geschlechts und Zustands angefüllet schiene / hörte ich die Stimm Hectors.

Sacra suosquè tibi commendat Troja Pœnates
Hos cape fatorum comites.

d. i. Die gantze Statt will / daß du zu diesen seinen Heiligthümmeren sorg tragest/ und zu dir nehmest. Ich wartete Schrecken-voll / was auff diese Vermahnung folgen wurde / bald fiel mit grossem Krachen ein Stein mitten auß dem Kirchen-Gewölb/ welcher nicht nur das Kirchen-Gebäu gantz in Zerfall nach sich gezogen / sondern auch den darüber erbauten Thurn so erschüttert/ daß ich / und wer dem treuenden Fall zusahe / uns in die Sicherheit zu begeben suchten / allein die Forcht hinderte den Lauff / und mußten unter dem erthönenden Fall des Thurns / wormit das gantze Fundament entsetzt / biß in die Aar gestürtzt und versenckt werden: viele sind unter dem Last erstickt / andere zerschmettert / die meisten aber in dem Fluß ersoffen / ich aber behielte

das

das von dem Hector mir anbefohlne Kistlein in allem Fall / obschon nicht ohn Sorg und Schrecken / biß auff den Fluß / wormit ich mich auch erhalten konte / nachdem ich mich erholte und zuruck sahe / ward ich dreyer gewahr / die mit ihren äussersten Kräfften kaum sich ob dem Wasser mehr halten konten / welchen ich mit dreyen anvertrauten höltzernen Bilderen Hülff leistete / einem gab ich die Mäßigkeit / dem anderen die Gerechtigkeit / dem dritten aber den Fleiß zu der Arbeit ; ich aber behielt in meiner Kisten die Weisheit / zu jedem gab und behielt ich einen offenen Paß durch alle Land. Indem ich aber mit den zugenommenen Geferthen sanfft davon mich dunckte zu fahren / wachte ich von dem langen Traum auff / gedachte an dessen Ursach und Bedeutung / worüber einiche Gedancken dem geneigten Leser zu beurtheilen darschreiben will.

Von den natürlichen Ursachen der Träumen hab ich etwas oben gesagt / wie auch von diesen erzehlten. Damit ich aber etwas deutlicher sey / so gebe mich zu erkennen eines sehr vermischten Temperaments / so daß ich selbst kaum weiß / welches unter den vieren vorziehe / massen bald das Cholerische / bald das Sanguinische herrschet / bißweilen mühet mich das Phlegmatische / oder betrübet das Melancholische. Dennoch bey dieser Ungleichheit verspühre meistens glei-

cher Sachen gleiche Würckungen / so daß ich das Schrecken in Träumen so offt empfinde / als ich scharpff Getränck einnimm / das Fallen und Praßlen auff lufftige Speisen / wobey gemeinlich viel Feuchtigkeit ist / welche Idéen von Flüssen oder Wasseren erwecket: so viel hat also Speis und Tranck diesem Traum beygetragen. Das öfftere Spatzieren auff dem Kirchhoof / genaue Beschauen des niemals auffgemachten Kirchen-Gebäus / allwo allzeit etwas zerfallt oder abgebrochen wird / die Augen-Weid an dem Fluß / haben andere Umständ zu dem Traum gesteuret; mit diesen haben sich vereiniget die vielmaligen Gedancken / die ich hab walten lassen über unser Land: dessen Vollkommenheiten und Schwachheiten gehalten gegen dem Flor und Untergang gleich-beschaffener Respubliquen des Alterthums / (worinn ich bekenne meine gröste Freud zu haben) bey welchen allezeit gefunden der Grund des Wolseyns und der Beständigkeit seye die Eintracht / gegründet auff eine tugendhaffte Verehrung GOttes / worauß die Weisheit / Gerechtigkeit / Treu und Mäßigkeit herfliessen / so lange diese Tugenden in Hochachtung gewesen / haben die Majestäten gedauret / die Kirchen geblühet / und das gantze gemeine Wesen ist in süssestem Wolseyn gestanden. So bald aber äusserliche Laster / neue Lehr-Sätz eingeschlichen /

geschlichen / sind innerliche Feind / ja gäntzliche Zerrüttungen entstanden. Gleichwie ich nun diese Betrachtungen auß dem tieffen Alterthum auff diese Zeiten / auß weit entlegenen Landen heim / und auß vielen nur auff uns angewendt; Also hat mein denckendes Wesen diß alles zusammen gefasset / und durch einen Traum mir vorgestellet / daß also leicht dessen Erklärung zu machen ist.

Die vormahlige Griechische und hernach die Römische Respubliquen behielten so lange ihre Macht und Ansehen auch wider die grimmigsten Feind / als sie einander verstuhnden / und von fremden Lasteren und Gut sich rein hielten / so bald aber diese die Gemüther eingenommen / ist Ehr und Würde verkäuflich worden / und indem die Reichthum hat Ehr erworben / so sind alle Ehren-Aemter zu so viel Kram-Läden worden / worauß jeder um grossen Preiß hat haben können / was den Begierden anständig gewesen / so ist das Recht / der Tugend-Nahmen dem Ungerechten und Lasterhafften feil gebotten worden / der Ellende aber in Unschuld verurtheilet / biß dieser die Verzweiflung in Tapfferkeit / jener die Begierden in völlige Außgelassenheit verwandlet / worauff der Untergang erfolget ist.

Die mächtige Schwester unserer Respubl. Holland weiß auch / daß ihr mächtigst- und unüberwindlicher Feind die innerliche Zweytracht / welche sie auff alle Weis von ihren Gräntzen / eben wie die Spanier /

abzuhalten

abzuhalten sich befleissen / und alle Anläß darzu außtreiben / sonderbar die Neuheiten in ihrer eigenen Religion / als worauß sehr schädliche Erfolg entstehen / wie dessen alle Reformationen uns überzeugen. Muß also auch bey uns die Einigkeit der Lehr gleich einem Gewölb alles erhalten. Dann wo das geringste außgerissen wird / zerfallt alles zu Hauffen / auch der allermächtigste Staat: dessen Fall alles verheeret und verderbet. Diesem zu entgehen eintzige Mittel sind: sich gem Müßiggang entziehen: nicht durch lasterhaffte Tück und Ränck / oder Schmeicheley suchen sich empor zu schwingen / oder durch Muthwillen / um Gesellschafft in dem Unglück zu haben / auch andere in höchst-schädliche Proceß zu führen / wordurch viele zu Grund gegangen. Die Unmäßigkeit in Nahrung und Kleidung / wo sie die rechtmäßigen Einkünfften übersteigen / müssen endlich ungerechte Mittel ergreiffen / dem Mangel und der Schand zu entgehen / wo selbige nicht zulänglich sind oder auffhören / so kehren allerhand gefährliche Unternehmungen ein / wie auß Catilinæ Exempel erhelet. Wann wol-eingerichtete Königreich ihren Oberen Schrancken der Außgaben gesetzt / die sie nicht zum Nachtheil des Reichs übersteigen / warum solten sich dann armüthige Privat-Persohnen nicht auch einschrancken können? da sie sehen / daß kein Baur so tollsinnig / der nicht wenigstens Saamen auffbehalte für das künfftige Jahr / sollen jährlich 100. außgehen / und nur 50. ein / wie will das Land bestehen? Gesetzt aber es seyen gewisse Mittel die 50. zu vermehren / fragt sichs / ob selbige nicht auß einem bald erschöpfften Brunnen-fliessen. Wäre es mit dem Gelt wie mit dem Wasser beschaffen / so könte dennoch auch nach langwieriger Tröckne ein Zufluß gehoffet werden / dem Gelt aber sind solche Dämm und Wäll gesetzt / daß es nicht zuruck mag kommen / wo es einmal unter den Händen weg ist.

Ursinus.